

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenburg RM. 1.40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Bezirke RM. 1.50 mit
Postzuschlag. Preis freibleibend.
Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt behält
sich der Verleger auf Verlangen der
Leser über auf Nachbestellung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Gesamtpreis RM. 4.04
Kontokonto Nr. 24 bei der Oberamt-
postkasse Neuenburg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die einseitige Veranschlagung ober-
halb des Textes 20 Pf., Restamtszeit
10 Pf., Restamtszeit 100 Pf., Rest-
amtszeit 20 Pf., bei größeren
Anzeigen Rabatte, bei im Falle
des Wochenscheitens bis fünfzig
Pf., ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen nach Ver-
einbarung erfolgt. Bei Veröffent-
lichungen treten sofort alle früheren
Vereinbarungen außer Kraft.
Vertragsbuch für beide Teile in
Neuenburg. Für teils. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neetz'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Dießinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Dießinger in Neuenburg.

Nr. 159

Mittwoch den 12. Juli 1933

91. Jahrgang

Die Revolution ist abgeschlossen

Rundschreiben Dr. Frick an alle Reichsstatthalter

Berlin, 11. Juli. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an sämtliche Reichsstatthalter und sämtliche Landesregierungen — für Preußen an den Ministerpräsidenten und an den Minister des Innern — folgendes Rundschreiben geschickt:

In seinen letzten Ansprachen an die SA-Führer und an die Reichsstatthalter hat der Herr Reichskanzler eindeutig festgestellt, daß die deutsche Revolution abgeschlossen ist.

Soweit neben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei noch politische Parteien bestanden, haben sie sich selbst aufgelöst. Ihre Wiederkehr oder Neubildung ist für alle Zeiten ausgeschlossen.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist damit der alleinige Träger des Staates geworden. Alle Macht dieses Staates liegt in den Händen der von dem Herrn Reichskanzler allein geführten Reichsregierung, in der alle entscheidenden Ämter mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt sind.

Damit ist die freigelebte deutsche Revolution in das Stadium der Evolution, das heißt normaler geordneter Aufwärtsarbeit getreten. Wichtigste Aufgabe der Reichsregierung ist es nunmehr, die in ihr bereitete totale Macht geistig und wirtschaftlich zu untermauern.

Diese Aufgabe wird sofort auf das Schwerste gefordert, wenn weiterhin von einer Fortsetzung der Revolution oder von einer zweiten Revolution geredet wird.

Wer jetzt noch so redet, muß sich darüber klar sein, daß er sich damit gegen den Führer selbst auflehnt und dementsprechend bestraft wird.

Solche Äußerungen stellen eine glatte Sabotage der nationalen Revolution dar und sind insbesondere geeignet, die deutsche Wirtschaft, die dank der von der Reichsregierung zur Lösung des Arbeitslosenproblems getroffenen Maßnahmen im erfreulichen Wiederaufbau begriffen ist, neuen Benutzungen auszuweichen und damit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen.

Als der Reichsregierung als Trägerin der nationalen Revolution in steigendem Maße entgegengebrachte Vertrauen, das gerade in der Belebung der Wirtschaft und in dem besten Wirtsein der Arbeitslosen keinen schätzbaren Ausdruck findet, darf unter keinen Umständen enttäuscht werden.

Jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution,

wie er namentlich in unbefugten Angriffen in die Wirtschaft und in Mißachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität zu erblicken ist, muß daher auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 8. Februar 1933 mit den schärfsten Maßnahmen (mindestens Schutzhaft), gegen wen immer, geahndet werden.

Soweit Eingriffe nötig und berechtigt sind, dürfen sie von nun an nur von den Trägern der Staatsautorität und auf deren ausdrückliche Anordnung und unter ihrer alleinigen Verantwortung erfolgen.

Aufgabe der Herren Reichsstatthalter und der Landesregierungen, insbesondere der zuständigen Minister des Innern, ist es, wie der Herr Reichskanzler am 6. Juli d. J. ausdrücklich betont hat, mit allen Mitteln zu verhindern, daß irgendwelche Organisationen oder Parteien sich künftig noch Regierungsbezugsmittel anmaßen.

Andernfalls besteht die Gefahr, daß die Gegner des Nationalsozialismus, insbesondere Kommunisten und Marxisten, verstanden werden, sich in die NSDAP oder die Deutsche Arbeitsfront oder sonstige Organisationen einzuschleichen, um unter ihrem Schutze die deutsche Wirtschaft fortgesetzt zu brunnruhen und der Regierung der nationalen Revolution Schwierigkeiten zu bereiten.

Im besonderen Auftrag des Herrn Reichskanzlers erlaube ich die Herren Reichsstatthalter und die Landesregierungen, die Autorität des Staates auf allen Gebieten und unter allen Umständen festzustellen und jedem Versuch, diese Autorität zu erschüttern, aber auch nur anzudeuten, wobei er auch kommen mag, rücksichtslos und unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel entgegenzutreten.

Ich bitte ferner Sie zu sorgen, daß aus diesen Gründen künftig auch von der bisher geübten Einlegung von Kommisariaten und Bevollmächtigten Abstand genommen wird, da der unter ausschließlicher nationalsozialistischer Leitung stehende Staatsapparat in der Lage ist, die in Frage kommenden Aufgaben allein durchzuführen.

Ich bitte daher in einer beschleunigten Prüfung darüber einzutreten, wie die zur Zeit noch bestehenden Kommissariate usw. auf demselben Wege abgebaut oder, soweit unentbehrlich, in den ordentlichen Staatsapparat eingegliedert werden können, da jede Art von Nebenregierung mit der Autorität des totalen Staates unvereinbar ist.

Spätestens bis zum 1. Oktober bitte ich mir mitzuteilen, auf welchen Gebieten ausnahmsweise die Verbeibaltung von Kommissariaten im Staatsinteresse erforderlich erscheint.

4 Millionen RM. Arbeitslosenpende

Ein verheißungsvoller Anfang

Berlin, 11. Juli. Nicht weniger als 3 978 500,61 RM. wurden bis zum 30. Juni bei Finanz- und Zollämtern für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit eingezahlt. Von einem Landesfinanzamtsbezirk liegen noch keine Angaben vor, so daß die Zahl heute bereits 4 Millionen überschritten wird. Die Sammlung für diese Spende hat etwa Mitte Juni eingeleitet; das Ergebnis wurde also in zwei Wochen erzielt. Täglich gingen annähernd 300 000 RM. ein. Ein Anfangserfolg, wie er besser nicht erwartet werden konnte.

Der Appell an die Opferbereitschaft unseres Volkes ist also nicht vergeblich. In Jahren der Not und inneren Aders ist das Bewußtsein im Volke erstorben zu sein, daß alle Berufsstände und Erwerbschichten schicksalhaft miteinander verbunden sind.

Seit die der Gemeinschaftsinn wieder erwacht und drängt zur Tat. Vertreter aller Volksschichten haben Anteil an dem Anfangserfolg der Arbeitspende. In Stadt und Land hat der Ruf des Führers und Kanzlers Widerhall gefunden. Und noch besonders hervorzuheben ist: auch Arbeitnehmer haben es sich nicht nehmen lassen, am Lohn- und Gehaltszahlungstag einen Betrag für die Spende abzuführen.

Weiter so! Dann wird aus Millionen kleiner Lücken und Risse der Strom wachsen, der in Stadt und Land Segen fließt!

Annahmestellen für die Spende sind alle Finanzämter, Zollämter und Hauptzollämter. Ueberweisungen an diese Annahmestellen können erfolgen durch Post, Bank, Sparkasse usw.

Dr. Leh warnt die Quertreiber

Berlin, 11. Juli. (Conti.) In der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront „Der Deutsche“ schreibt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, daß das Fundament des neuen Aufbaues der Deutschen Arbeitsfront nunmehr fertiggestellt ist. Das neue Deutschland, heißt es in dem Artikel weiter, kann nicht nach dem einzelnen fragen, wenn um das Schicksal der Nation gerungen wird. Am wenigsten fragen wir aber nach denen, die ihre Kraft und Energie dazu verwenden, um den Andrang einer neuen Zeit zu verbiindern und die damit den Feinden Deutschlands Handlangerdienste leisten.

Ich bin gewillt, mit eiserner Härte den Wühlmäusen ihre Handwerk zu legen und die letzten Widerstandskämpfer auszubreimen. Wir kennen die Töden, die sich von den „Märtyrern“ über die „Christlichen“ zu den „Armen“ spannen. Wir kennen die Regisseure dieses Marionettentheaters, die Imbiss- und Stegerteil, die Hagemann und Furtwängler. Ich möchte

Goldblod gegen Weltinflation

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter

Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz will trotz der Abfrage Amerikas an die Weltwährungsstabilisierung ihre Beratungen nicht abbrechen. Ob sie freilich, nachdem die beiden Hauptprobleme, zu deren Lösung sie berufen worden war, die Währungsfrage und der Zollabbau, aus den weiteren Erörterungen ausscheiden müssen, überhaupt noch irgendwelche Ergebnisse erzielen kann, muß bezweifelt werden. Welche internationalen Abkommen von Bedeutung will man schließen, wenn die Grundlage feker und in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehender Währungen fehlt? Denn jedes der großen Länder könnte gegenüber einer Vereinbarung, die sich ungünstig auswirkt oder ihm nicht die erhofften Vorteile bringt, durch eine Abwertung seiner Währung „corrigere la fortune“ spielen. Schon hat der Beitritt zwischen den Vereinigten Staaten und England um das schnellste Tempo der Währungsentwertung auf neue begonnen. Der Dollar sowohl wie das englische Pfund sind wieder ins Sinken gekommen. Besonders in den Vereinigten Staaten erklären die Gegner des Goldstandards immer mehr, einseitige Kräfte propagieren offen den Gedanken einer Indexwährung. Die Frage ist nur, ob es heute schon einen so allgemeinen anerkannten Index der Lebenshaltungskosten und der Kaufkraft gibt, daß es die Goldbasis der Währung ersetzen könnte. Wir haben es in Deutschland in der Zeit des Uebergangs von der Inflation zur Weltwährung erfahren, wie unklare Grundlagen der Bewertung alle Sachwerte wie Roggen, Kohle, elektrischer Strom, Zucker usw. sind, weil ihre Preise so häufigen starken Schwankungen unterliegen. Wenn aber jeder einzelne Sachwert beweglich ist, so kann ein Index, der die Preisbewegung sämtlicher Sachwerte oder der wichtigsten unter ihnen zum Ausdruck bringt, erst recht keine feste Währungsgrundlage liefern.

In den Vereinigten Staaten ist man sich eigentlich nur darüber einig, daß man das Gold als Währungsdeckelung verneint, weil man aus Gründen des internationalen Handelsverkehrs und wegen des Sinkens der Goldpreise eine bewegliche Währung wünscht. Wie und auf Grund welcher Orientierung man aber die Währung künftig regulieren will, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Noch weniger Klarheit über die Richtung der künftigen Währungspolitik herrscht offenbar in England. Die Engländer wollen ihren Handel stärken und erhöhen das Mittel hierzu in einer Abwertung des Pfundes, wobei sie sich aber immer die Rückkehr zur Goldwährung offen halten. Die Vereinigten Staaten und England stimmen hinsichtlich des Zweckes der Inflationierung nicht vollkommen überein. Amerika erstrebt in erster Linie eine Erhöhung der Preise, England eine Ausdehnung seines Warenverkehrs. Einig aber sind beide in dem Entschluß, die Wirtschaftskrise durch Abwertung vom Goldstandard und Inflationierung der Währung zu bekämpfen. Dadurch aber wälzen sie zunächst die Last der Exportförderung auf diejenigen Länder ab, die an der Goldwährung festhalten. Diese können auf den internationalen Märkten mit den Ländern, deren Währungen entwertet sind, erst dann wieder konkurrieren, wenn sich dort das gesamte Preisniveau der Währungsentwertung angepaßt hat. Solange aber der Abwertungsprozess in England und Amerika fortgesetzt wird, wächst für die Goldländer die Gefahr, auf den internationalen Märkten ausgeschaltet zu werden. Kein Wunder daher, daß sich die Goldländer nunmehr zu gemeinsamer Abwehr der ihnen von der Inflation der anderen her drohenden Gefahren zusammengeschlossen haben.

Frankreich, Italien, Belgien, Holland und die Schweiz bilden den neuen Goldblod, der natürlich nur ein Zwischenschritt ist. Die in ihm zusammengeschlossenen fünf Goldblodländer wollen ihre Währungen gemeinsam gegen die Inflationierungsexperimente Amerikas und Englands verteidigen. Damit entsteht aber ganz von selbst ein Gegensatz zwischen ihnen und der in London tagenden Weltwirtschaftskonferenz, die sich notgedrungen der amerikanisch-englischen These angeschlossen hat und die Währungsfragen aus ihren Beratungen ausgeschaltet hat. Die Leiter der Notenbanken der fünf Goldblodländer sind ihrerseits in Paris zu einer Konferenz zusammengetreten, um über die Mittel und Wege einer gemeinsamen Verteidigung des Goldstandards zu beraten. Die Möglichkeit, daß diese Pariser Beratungen sich zu einer Art von Gegenkonferenz gegen London entwickeln, ist hiernach keineswegs außeracht zu lassen. Wenn auch unter den Teilnehmern der Pariser Sonderberatungen keine politische Übereinstimmung herrscht (siehe den Gegensatz Frankreich-Italien), so könnte sich doch zwischen ihnen so etwas wie eine währungs- und wirtschaftspolitische Zweckgemeinschaft gegenüber dem englisch-amerikanischen Vorgehen bilden. Die fünf Goldblodländer wollen sich zunächst bei der Verteidigung gegen Angriffe auf ihre Währungen gegenseitig unterstützen. Das wird nicht immer ganz leicht sein. In dem letzten halben Jahr sind auch in den Goldwährungsländern umfangreiche Goldbestände eingetreten, die in jüngster Zeit teilweise bereits einen besorgniserregenden Umfang angenommen haben. Man berechnet die Goldverläufe der fünf Goldblodländer seit dem 1. Januar d. J. auf mehr als eine Milliarde Mark. Bedroht ist in erster Linie Holland und die Schweiz. Wenn die anderen Länder des Pariser Blocks ihnen zur Hilfe kommen, so werden sie das schließlich nicht bedingungslos tun. Aus den Währungsvereinbarungen konnten sich Handelsabmachungen entwickeln, die für den gesamten Weltmarkt Bedeutung gewinnen. Sie könnten dann wohl auch die künftigen Beratungen der Londoner Konferenz erheblich beeinflussen. In jedem Falle wird bei allen internationalen Währungs- und Wirtschaftsverhandlungen der Gegensatz zwischen dem amerikanisch-englischen Block, dem sich die übrigen Länder mit abgewerteter Währung anschließen dürften, und dem Pariser Goldblod eine bedeutende Rolle spielen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Die Rundgebung des Reichsinnenministers — Goebbels über die nächsten Aufgaben

Berlin, 11. Juni. Die Erklärungen, die heute der Reichsinnenminister Dr. Frick an die Reichsstatthalter und an die Landesregierungen gerichtet hat, und der Artikel des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels stehen in einem engen Zusammenhang miteinander und ergänzen sich logisch. Der Erlaß des Reichsinnenministers stellt gewissermaßen die Ausführungsbestimmungen zu der Rede dar, die Reichskanzler Hitler vor kurzem vor den Reichsstatthaltern gehalten hat und in der er ebenfalls betonte, daß die Periode der Revolution abgeschlossen sei und daß die Periode der Evolution begonnen habe. Die Exekutive liegt nach wie vor bei dem Reichsinnenministerium und bei den Landesregierungen. Infolgedessen war es notwendig, daß die zuständige amtliche Stelle zu den grundsätzlichen Ausführungen des Kanzlers Ergänzungschriften erließ, die die Landesregierungen Anhaltspunkte für ihr Vorgehen liefern sollte. Auf dieser Linie liegt der Erlaß Dr. Fricks.

Während dieser Erlaß sich gegen negative Erklärungen wendet, daß Minister Dr. Goebbels die positiven Gesichtspunkte herausgearbeitet, die in erster Linie für die nationalsozialistische Partei und ihre Mitglieder in Betracht kommen. Minister Dr. Goebbels hat Wert darauf gelegt, die Parteimitglieder auf ihre besonders wichtige, einflussreiche und verantwortungsvolle Rolle hinzuweisen und auf die sich daraus ergebenden Aufgaben. Wenn Minister Dr. Frick für ein negatives und schädigendes Verhalten ausdrücklich auch Haft androht, so hat er nicht ohne Grund den Landesregierungen den Termin des 1. Oktober als Richtpunkt für die Eingliederung oder Auflösung von Kommissariaten usw. angegeben. Mit

(Fortsetzung 2. Seite)



dem 1. Oktober werden die großen, besonders schweren Aufgaben einsehen, die jeder Herbst und Winter stellt, und bis dahin soll die absolute Geschlossenheit und Einheitlichkeit des gesamten Staatsapparates endgültig hergestellt sein.

In einem Aufsatz im „Angriff“, in dem er von dem vollen Siege des Nationalsozialismus ausgeht, unterzeichnet Reichsminister Dr. Goebbels die Aufgaben, die als die nächsten gelöst werden müssen und schreibt:

Die Partei ist im Begriff, eine innere Umformung zu vollziehen. Von den vielen Hunderttausend, die seit der Machtübernahme zu uns kamen, wird der brauchbare Teil nach und nach in den Kartellkörper eingeschmolzen, der andere Teil, soweit er unbrauchbar ist, aus ihm wieder ausgeschieden. Auch das dauert seine Zeit. Aber in wenigen Monaten schon wird die ganze Organisation wieder von derselben wuchtigen Schlagkraft und vorwärtsdringenden Aktivität erfüllt sein, wie in den Zeiten unserer Opposition.

Unsere nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation hat eine große historische Aufgabe übernommen. Ihr liegt es ob, das deutsche Arbeitertum in den Organismus des Staates einzufügen und zwar so fest, daß es nie mehr daraus herausgebrochen werden kann. Man wird darauf zu achten haben, daß der Marxismus, seiner organisatorischen Möglichkeiten beraubt, hier nicht ein neues ideologisches Sammelfeld findet. Auch da ist mehr Wert auf Qualität, als auf die Quantität zu legen. Nicht jeder, der ein NSD-Abzeichen anstreicht, ist damit ein treuer Hitlerkämpfer. Und zu glauben, daß der Marxismus nach dem Ende der SPD und KPD nun auch weitgehend reiflos ausgerottet wäre, das mag man anderen, nur nicht uns alten Nationalsozialisten zumuten. Vereinfachung und Beschleunigung ist höchstes Gebot für alle, die der deutschen Zukunft dienen. Die großen Probleme der Zeit, die Anfurung der Wirtschaft, die Befestigung der Arbeitslosigkeit, die in so hoffnungsvollen Ansätzen leben, können bis zum letzten Rest nur gemeinert werden, durch eine nationalsozialistische Führung, die ein ganzes Volk hinter sich zieht.

Einigung der Landeskirchen

Vollendung des Verfassungswerkes

Wien, 11. Juli. Die Vertreter der im Deutschen Evangelischen Kirchenbund vereinigten Landeskirchen sind am Dienstagabend im Reichsministerium des Innern zusammengetreten, um durch den Mund des Landesbischofs D. Marahrens die Vollendung des Verfassungswerkes zu verkünden. Die Abstimmung über den in den vorbereitenden Beratungen fertiggestellten Entwurf hatte die einstimmige Annahme der neuen Verfassung ergeben. Die Deutsche Evangelische Kirche hat damit Gestalt gewonnen.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er als erster Gelegenheit habe, der einigen Kirche des evangelischen Deutschland die Glückwünsche der Reichsregierung in dem deutlichen Augenblick zu übermitteln, in dem diese Kirche ihren Eintritt in die Geschichte des deutschen Volkes vollzieht. Er stellte gleichzeitig in Aussicht, daß die rechtliche Anerkennung der neuen kirchlichen Verfassung durch Reichsgesetz noch in dieser Woche erfolgen werde.

Mit der Vollendung des Verfassungswerkes für die Deutsche Evangelische Kirche wurde auch die Grundlage für die Beilegung der Kirchenkonflikte vor allem in Preußen geschaffen. Schon am Mittwoch morgen beginnen im Reichsministerium des Innern die entscheidenden Verhandlungen hierüber und werden noch im Laufe dieser Woche zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden.

Dabei ist eine Mitteilung zu beachten, die heute abend der Berliner „Angriff“ veröffentlicht. Die neue Kirchenverfassung wird sich danach auf dem Führerprinzip aufbauen und die Autorität der Kirchenführung betonen. Andererseits soll dem selbständigen religiösen Leben der Gemeindeführer Rechnung getragen werden. Man will jede schematische Gleichmacherei auch bei der Reorganisation der Kirche vermeiden.

Die alten Regimenter und Marine kommen zur SA.

Stuttgart, 10. Juli. Gemäß einstimmigem Beschluß der Landesverbandsversammlung am 1. Juli in Heilbronn haben sich die Marinevereine Württembergs mit ihren Jungmannschaften geschlossen zur organischen Eingliederung in die SA. bei der zuständigen Dienststelle angemeldet.

Die Politische Polizei teilt hierzu mit: Die Marinevereine Württembergs sind geschlossen in die SA. eingetreten. Demzufolge gelten die Marinejungmannschaften der Marinevereine Württembergs als nationalsozialistischer Wehrverband mit

dem Recht, ihre seitherige Uniform zu tragen. Sie fallen also nicht unter jene Verbände, denen das Tragen einheitlicher Kleidung untersagt ist.

Einer Einladung des Vorsitzenden der Vereinigung ehem. 18er, A. Reutle, folgend, der seit dem Rücktritt des Oberleutnants a. D. v. Haldeburg wegen Arbeitsüberlastung vorläufig den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft der Regimentsvereinigungen führte, trafen sich am letzten Mittwoch im Stuttgarter Hofbräu die Vertreter von 18 Regimentsvereinigungen, um sich über den zukünftigen Weg schlüssig zu werden. Der Leiter der Versammlung erklärte laut „N.S. Kurier“, daß für die Regimentsvereinigungen als Träger der rühmreichen Tradition der im Kampfe vorzüglich bewährten württembergischen Regimenter es gar nichts anderes geben könne, als daß sie sich freudig in die neue Bewegung eingliedern, denn hier sei Geist von ihrem Geist und Blut von ihrem Blut. Nationalsozialismus und Frontsoldatengeist seien in ihrem inneren Wesen ein und dasselbe. Die versammelten Vertreter der Regimentsvereinigungen waren einstimmig dafür, daß die Arbeitsgemeinschaft in diesem Sinne sich zu einem festen Gebilde im Sinne des Führerbegriffes zusammenschließen, ohne daß dadurch das wertvolle Eigenleben, das auf der Eigenart, die jedes Regiment habe, beruht, zerfallen werden müßte. Zum Führer dieser Arbeitsgemeinschaft wurde der Vorsitzende der Vereinigung ehem. 18er, A. Reutle, von allen Vertretern beauftragt, der auf Grund der mit der SA-Untergruppe Württemberg bereits geführten Verhandlungen die Arbeitsgemeinschaft der Regimentsvereinigungen der SA. ein- bzw. unterordnen wird. Zu seinen Mitarbeitern bestellte er vorläufig Major a. D. Ramacher (Vorsitzender von den Oligo-Grünadleren), H. Schmidt (Vorsitzender der RM. 119) und Gernig (Vorsitzender von RM. 121). In seinen Schlussworten bezeichnete er Reutle als einen Selbstverständlichen, daß der neue Geist, der nationalsozialistische Gedanke überall reiflos zum Durchbruch kommen müsse, besonders in den einzelnen Regimentszellen.

Kanalbau-Projekt in Bayern

Landshut, 11. Juli. Auf einer Amtswahlversammlung des Kreises Landshut-Altshaus, die anlässlich der Übernahme des sozialdemokratischen Gemeindefachbereiches in Landshut und seine Weite zum „Danz-Schemm-Haus“ stattfand, machte Kultusminister Schemm auf bemerkenswerte Mitteilungen über eine bevorstehende Ostmarkenlinie, die den bayerischen Angehörigen durch wirtschaftliche Planung größten Teils wirksame Hilfe bringen soll. Im Rahmen eines über Jahre sich erstreckenden Wirtschaftsplanes soll die verkehrspolitische Erschließung der bayerischen Ostmark erfolgen. Der Minister machte im einzelnen folgende Ausführungen:

In den letzten Tagen und Wochen haben mit maßgebenden Firmen und zuständigen Stellen im Reichswirtschaftsministerium wirksame Verhandlungen über den Ausbau der deutschen Nord-Süd-Wasserstraßen stattgefunden, die erst jetzt infolge der strafferen Zusammenfassung der Reichsgewalt in einer Hand zur Durchführung gelangen konnten. Reedereien der Rheinisch-Westfälischen Schiffsahrt, deren Schiffsflotte seit Jahren unbenutzt stand, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Es handelt sich um die Fortführung der bis Würzburg bereits geschaffenen Verbindung von Bamberg bis Regensburg. Es ist eine Erschließung des Balkans und Osterrichts ins Auge gefaßt. Die Erschließung wird aber vor allem der notleidenden bayerischen Ostmark zugute kommen. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß Aussicht darauf besteht, daß das Projekt ohne Reichsmittel lediglich durch Privatinitiative durchgeführt werden kann. Von einer Firma sind bereits 40.000 Mark in Aussicht gestellt worden.

Scharfes Vorgehen gegen kommunistische Heze unter Seelenten und Hafenarbeitern

Bremen, 11. Juli. Die geheime Staatspolizei teilt mit: Nach der in den letzten Wochen erfolgten Festnahme führender Köpfe der illegalen kommunistischen Bewegung wurde von marxistischer Seite besonders versucht, durch die Verbreitung von Hezschriften unter den Seelenten und Hafenarbeitern kommunistische Wählerarbeit zu betreiben. Aufgrund des scharfen polizeilichen Vorgehens gegen derartige Bestrebungen ist es in Verfolg der weiteren Ermittlungen namentlich gelungen, auch hier führende Funktionäre in Haft zu nehmen.

Bei Vorgearbeiten in Waller Heet wurde ein Maschinengetriebe und ein Infanteriegewehr, sowie ein großer Vorrat marxistischer Schriften und Propagandamaterial gefunden.

Dalren, 11. Juli. Der chinesische Dampfer „Looan“ ist mit einem japanischen Dampfer im Gelben Meer zusammengestoßen und gekentert. Das Unglück trat auf der Höhe der Rüste Schantung zu. 168 Passagiere und die Besatzung werden vermisst. 80 Personen konnten gerettet werden.

Aus Stadt und Land

Neuburg, 12. Juli. Die Eheleute Karl Nagel, Kaufmann, konnten gestern ihr 25-jähriges Ehejubiläum begehen. Aus diesem Anlaß brachten die Stadtpfelle sowie der Gesangverein Niedertraun-Freundschaft dem Jubelpaar ein wohlgeklungenes Ständchen dar, worüber sich die Eheleute herzlich freuten und ihrem Dank in bewegten Worten Ausdruck gaben. Karl Nagel ist Mitbegründer des Musikvereins und Ehrenmitglied des Niedertraun-Freundes, des gemäßigten Männergesangsvereins Niedertraun-Freundschaft. — Aus dem gleichen Anlaß wurde gestern abend dem Ehepaar Friedrich Beyer von der Stadtpfelle ebenfalls ein Ständchen dargebracht. Dem zahlreichen Gratulanten schließt sich das Heimatblatt an.

(Wetterbericht.) Im Osten liegt schwacher Hochdruck, im Nordwesten eine Depression. Für Donnerstag und Freitag ist mehrfaches bedecktes, auch zu vereinzelt Niederlagen geneigtes Wetter zu erwarten.

Vierfeld, 11. Juli. Unsere Gemeinde zählt laut endgültiger Zusammenstellung nach der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1933 3079 Einwohner und zwar 1080 männliche und 1999 weibliche Einwohner. Nach der Volkszählung am 16. Juni 1925 betrug die Einwohnerzahl 3688, so daß nun eine Zunahme von 291 Einwohnern zu verzeichnen ist. Ausgeschlossen nach dem polizeilichen Melderecht sind es 873 verheiratete männliche und 873 verheiratete weibliche Personen, 66 Witwer, 71 Wittfrauen, 1061 ledige männliche und 992 ledige weibliche Personen. Anschließend sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldebüro bei Bezug und bei Umzug eine Woche betragt und bei einem Bezug die Abmeldung vorher zu erfolgen hat. Meldebüro ist in erster Linie die Person selbst, um deren Wohnungsänderung es sich handelt, bei Familien das Familienhaupt. Daneben ist aber auch der Wohnungsgeber zu der Meldung verpflichtet. Bei der Gegenüberstellung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung mit dem polizeilichen Meldewesen wurde die Nachprüfung gemacht, daß es mit der polizeilichen An- bzw. Abmeldung nicht genau genommen wird, es wird deshalb darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen gegen die Meldebüroverordnung künftig unterbleiben müssen.

Von einer Morgenfahrt nach Pforzheim

Am ersten schönen Morgen nach der Regenzeit fuhr ich nach der Goldstadt an der Börde des Schwarzwalds. Am Reichsplatz hatte ich zu tun, und weil der Wochenmarkt bereits eröffnet war, kaufte ich ein kleines Bündel Gelbe Weizen. Es kostete sechs Pfennig, und ich reichte der Marktfrau ein Johnerle. Sie gab mir ein Fünferle zurück und wandte sich gleich einem andern Kunden zu. Ich weniger vier macht sechs und nicht fünf, überlegte ich, und unterbrach nach einer kleinen Weile bescheiden die Kaufverhandlung des neuen Kunden, durch diese rechnerische Feststellung und die Schlagfolgerung, daß ich einen Pfennig zu viel herausbekommen habe. „Ach was“, erwiderte die gemächliche Marktfrau, „einen Pfennig zu viel! Behalten Sie ihn nur! Ich hab grad bei Pfennig.“ Und als ich trotz ihrer Grobheit meinen Geldbeutel zog, einen Pfennig darin entdeckte und ihn hinüberreichte, da nahm sie ihn entgegen mit einer Miene, als ob sie sagen wollte: „Den reich's halt' kenne!“ — Ja, Pforzheim, die Goldstadt!

Als ich dann über den Waisenhausplatz schritt, stand ein älterer Handwerker vor seiner Haustüre, und schaute, beglückt ein kleines, langes Pflückerchen rauchend, mit vergnügten Sinnen in den warmen lichtgrünen Frühlingsmorgen hinein. Im Vorbeigehen entbot ich ihm besten ersten Morgenruhm, und als er ihn etwas übermäßig erwidert hatte, rief ich: „Güter raucht nicht!“ Schlagfertig kam zurück: „Des macht mir. Ich rauch' weil ich auf diese selbstbewußte Feststellung keine Antwort fand und der gute alte Handwerker sich überlegen fühlte, rief er mir nach: „Der hat an mehr Geld als I.“ Nachend drückte ich mich jetzt um, sah in seinem verlegenen Miensbild, daß er schnell begriff, wie übel angewandt in diesem Fall die so oft gebrauchte Redensart war, und ich rief lüthig: „Eben darum, weil er nicht raucht, hat er mehr Geld als Sie!“

Mein Weg ging zur Stimmelerstraße. Vor der Reichsbank nebenstelle hielt ein Lieferauto, das mit gemünztem Geld beladen wurde. Säcken mit Geld, Holzplanken und Geldrollen, alles wurde eingeladen. Geblendet von dem Mammon, blieb ich stehen und schaute zu, wie ein Hausmeister den Reichtum herbeitrug. Er glänzte und glückte, so daß ein festschickiger Sub heransprang und zu dem Geldbader treuerhändig sagte: „O, gib mir von dem Geld!“ Dieser aber entgegnete der kindlichen Unschuld mit edelstem Pforzheimer Humor: „Du dumme Kerl, des im Hause Pfeffermünzstücke.“ Dabei ich mich im Weitergehen wunderte, daß der Geldmann nicht den

WOLFG. MARKEN Drei-Eichen-Hof

VEREIN-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. S. A.

(23. Fortsetzung.)

Nach dem Essen führte man ihn herum und zeigte ihm, was geschafft worden war. Hermann war voll Bewunderung. Wahrlich, die Bewohner des Drei-Eichen-Hofes waren fleißig und unverdrossen wie die Bienen.

„Nächstes Jahr wird ganz Berlin mit Frühgemüse vom „Drei-Eichen-Hof“ beliefert“, sagte Hans Berghoff lustig.

Erntefest.
Es ist, als ob die während der Ernte durch die viele Arbeit zurückgedämmte Lebensfreude mit einem Male ausbräche und sich Luft verschaffe.

Die Besucher sind festlich. Alle strahlen freundlich, und das ganze Dorf ist eine einzige Harmonie.

Früh ist Erntegottesdienst.
Alle Bewohner des Drei-Eichen-Hofes, ausgenommen das junge Paar, wandern zur Kirche, deren Altar festlich geschmückt ist. Der Pfarrer hält eine einfache, klare Rede. Sie ist ein Dank an den Höchsten für das Gegebene.

Nach dem Gottesdienst geht es wieder heim, nachdem man sich den Erntefestzug angesehen hat.

Aus Berlin ist inzwischen Dr. Koch gekommen. Hans Berghoff hatte ihm Nachricht und einen heimlichen Brief gegeben, zum Erntefest nach Pöfsewitz zu kommen. Er wird von den Mädchen herzlich begrüßt und zum Erntefest eingeladen.

Die anfängliche Berlegenheit des Rechtsanwalts verschwindet bald. Er bedauert nur, daß er festja nicht zum Tanz führen kann. Aber er läßt es sich nicht anmerken.

Frau He hat, assistiert von ihrem Gatten, ein wundervolles Mittagessen hergerichtet.

Anita neigt Hans Berghoff: „Ist Ihnen noch ein Glas Buttermilch gefällig? Das würde wunderbar zu dem Kompott und dem darauffolgenden Bier passen.“

„Bier!“ sagte plötzlich Hans Berghoff entsetzt. „Du lieber Himmel, davon habe ich gar nicht gedacht. Bier... und

das viele Kompott! Da muß ich fix noch einen Kloß essen. Keine Gnädigkeit, würden Sie mir noch einen herüberreichen?“

Anita lächelt und tut es. Dann legt sie ihm auch noch ein großes Stück Fleisch auf den Teller.

„Um Gottes willen!“ höhnt Hans, als er den beladenen Teller ansieht. „Fräulein Anita, Sie bringen mich um meine schlanke Linie.“

„Ach was, ich ipanne Sie morgen wieder tüchtig an, da geht alles wieder herunter. Hebrigens wird vollschlank wieder Mode, mein Herr.“

„Recht nett. Ich glaube, Fräulein Anita, Sie mühten vollschlank recht nett auszuheben.“

„Sien Sie und machen Sie keine Komplimente. So ein Erntefest ist eine Strapaze, da geht's die ganze Nacht durch.“

„Run fällt Vater Christian ein und zwinkert mit den Augen, als er sagt: „Herr Berghoff, aber es gehört zum guten Ton, daß jeder bis spätestens acht Uhr einen kleinen... Spitz hat.“

„Einen Spitz, Vater Christian? Ein Spitz, der geht noch, manchmal erwischt man aber einen anständigen Affen Wenn ich den Teller leer habe, dann möchte ich den Bierhahn kennen lernen, der mir einen Affen andreht!“

„Und er legt los.“

„Es dauert nicht lange, dann ist alles verschwinden.“

„Gott legne Ihren guten Appetit, Herr Berghoff!“ sagte Anita.

„Und Ihre gute Laune. Hebrigens, was für Tänze spielt hier die Musik? Ist die Staatsoper verpflichtet worden?“

„Tänze! Ja, Herr Berghoff, hier wird noch getanzt. Hier gibt's keine Slowfox, bei denen Sie schlafen können, hier heißt's sich drehen. Hier gibt's noch den Walzer. Können Sie denn überhaupt Walzer tanzen?“

„Es wird schon gehen. Wievielmals erlauben Sie mir denn, daß ich Sie ungeirrt auf die Füßchen treten darf?“

„Ich bin nicht empfindlich, nur hoffe ich nicht, daß Sie, wie einmal ein Tanzherr von mir, beharrlich auf meinen Füßchen tanzen. Auf die Dauer ist das sehr unangenehm.“

„Wir ist's mal so ähnlich auf der Eisenbahn gegangen. Rein Geld war alle, und ich mußte letzte Klasse fahren. Gerappelt voll. Sieht neben mir ein Mann in meinem Alter. Ich sage zu ihm: „Zug, Herr Müller. Wie ich gehört habe, wollen Sie sich selbständig machen?“ Guad! Mich der Herr hochmütig an und sagt: „Was wollen Sie? Ich kenne Sie

nicht, und im übrigen, ich habe ein Geschäft und stehe schon seit drei Jahren auf eigenen Füßen.“

„Und... die Pointe?“

„Ich habe gesagt: Das stimmt nicht, verehrter Herr. Seit der letzten Station stehen Sie auf meinen Füßen. Da hat der ganze Wagen gelacht, und wir haben uns dann ganz nett unterhalten.“

Anita erhebt sich.

„Die Pflicht ruft. Ich würde gern noch Ihren Märchen aus Laufend und eine Nacht lauschen, aber der Tisch muß abgeräumt werden.“

Sie nimmt ihm den Teller weg und deutet auf einen Fleck im Tischuch.

„Natürlich, das große Kind hat wieder gekleckert. Morgen gibt's ein Lächeln.“

„Out!“ entgegnet der Maler todernt. „Aber da müssen Sie mich auch füttern, und ich sage Rama zu Ihnen.“

Anita wird wieder rot und muß sich geschlagen bekennen. Sie droht mit dem Finger.

„Maler, Maler... immer das letzte Wort! Wehe, dreimal wehe der Frau, die Hans Berghoff bekommt. Das ist die letzte Stufe vor der Hölle.“

„Ganz bestimmt“, sagt der Maler vergnügt und lacht Anita an. Dann wendet er sich Dr. Koch zu.

„Run, Doktorchen, was sagen Sie zu den haus-, garten- und feldwirtschaftlichen Talenten der Damen? Knorke, was? Das gibt's nicht alle Tage. Die sind für das Büro verdorben, da gibt's kein Jurid mehr. Wären auch schon dumm, wieder über Affen zu brüten. Soll Nezer gegen Rimmerst, Alimenterklage, preußisches Landrecht, Sogadenerlah, Was weiß ich!“

Dr. Koch muß lachen.

„Sie haben ein glückliches Naturell, Heber Berghoff! Auf alle Fälle freue ich mich darüber, daß ich heute hierher gekommen bin und die Aussicht auf einen recht netten Tag habe. Es ist, das muß der voreingenommenen Großstadt-mensch zugeben, ganz reizend und idyllisch hier. Man merkt erst einmal, was uns in Berlin fehlt.“

„Stimmt, Doktor. Ihnen fehlt, wie den meisten in Berlin, daß Sie einmal richtig ausspannen und für sich leben. Sie leben doch im Grunde genommen recht wenig für sich. Immer sind es anderer Leute Angelegenheiten, die Sie vielleicht bis in die Träume verfolgen. Hier gibt's Arbeit und einen wundervollen Frieden.“ (Fortsetzung folgt.)



hohenhändigen Ausdruck „Seife“ in den Mund genommen hat. Mit dem nächsten Zug fuhr ich ins hintere Gestalt zurück. Er nahm Badpfeife fürs Bildbad mit. Ein hochgewachsener Herr mit aristokratischem Ansehen schleifte einen überschweren Reisefloffer heran und stemmte ihn, hastig vor mich hinstellend, ohne Gruß und weitere Umstände unmittelbar über mich in das Gebäck, das es nur so fragte. Dann nahm er mir gegenüber Platz und gab einer hübschen jungen Dame, welche offensichtlich die Eigentümerin des Koffers war, einen Hint, sich sitzend unter denselben neben mich zu setzen. Mein Unmut über das Koffertemmen ohne vorherige Anfründigung wäre durch die Nähe der jugendlichen Anmut sicher in ein Freudengefühl verwandelt worden. Kaum aber hatte die junge Dame einen Blick auf den ihr bezeichneten Platz links neben mir geworfen, als sie entrückt rief, „da ist ja Dred“, und sichtlich schiedigt über die Zumutung, sich in Dred hineinzusetzen, auf der andern Bogenleite Platz nahm.

Der alte Herr beugte sich erschrocken zu dem Platz links von mir herüber, prüfte ihn mit seinen scharfen Augen und saß wortlos in seinen Sessel zurück. Ich hatte das überaus unehliche Gefühl, daß ich mich in den Dred gesetzt hatte, und wagte zuerst nicht, den Platz neben mir anzusehen. Schließlich ist es aber doch und atmete auf bei der Bestätigung, daß der angebliche Dred recht harmlos war. Er war nichts anderes als ein paar weiße Blumenblätter von einem Blumenstrauß, der vorher wohl auf dem Plage gelegen hatte. Ich nahm sie zusammen, zeigte sie meinem Gegenüber und bemerkte dabei harmlos: „Das ist kein Dred. Das sind Blumenblätter von einem Strauß.“ Der alte Herr nickte zustimmend und schien über die Aufhellung des peinlichen Zwischenfalls ebenso zufrieden zu sein wie ich. Nicht so die jugendliche Anmut auf der andern Bogenleite. Ein Stoßflücker: „Ach, wie schön fährt es sich in der Schweiz elektrisch“, war ihre Antwort auf meine Feststellung, die gar nicht an sie gerichtet war. „Weißt du, es fährt sich in der Schweiz schon elektrisch, aber Sie müssen auch dafür entsprechend bezahlen.“ war jetzt meine Antwort, klar betont, für die Schweizerin oder Auslandschwärmerin. Eine Entgegnung kam nicht, weder von der Angeredeten noch von ihrem Besucher. Man soll unsere Reichsbahn nicht herabschätzen, ob man nun Ausländerin oder Deutsche ist. Die Zurückweisung wurde jedenfalls von beiden als berechtigt empfunden, und es wird wohl als ein Zeichen von Reue zu deuten sein, daß der Herr aus seiner Danktsache ein altes Reflektier und die Dame aus ihrem Handfloffer ein neuzeitlich gebundenes Buch entnahm und daß sich beide darauf so angepaßt vertieften, daß sie um sich herum nichts mehr sehen und hören wollten und keinen Blick mehr hatten für die wunderliche Schwarzwaldbandschaft draußen. Nicht einmal an den Stationen, wo der Zug hielt, schauten sie auf. So wurde auch ich, der ich halbwegs Bildbad auftrieb, meines Blickes mehr gewürdigt. Alles „wegen dem Dred“.

Württemberg

Kleinwasenheim, O. Balingen. (Die Müller.) Eine Kuriosität, die wohl in keinem anderen Orte Württembergs zu finden ist, kann man, so berichtet der „Enzboten“, hier feststellen. Hier ist ein Obermüller, ein Untermüller, der Bürgermeister heißt Müller, Gemeindepfleger Müller, Polizeidiener Müller, Amtsdiener Müller, ein Mühlbauer Müller, ein Eisenbahner Müller, ein Schreiner Müller, ein Bauer Müller, ein Schuhmacher Müller.

Stuttgart. (Forstliche Begehanten in Württemberg.) Das Reichsamt für Arbeitbeschaffung teilt mit, daß der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt Darlehensanträge über rund 6 Millionen RM bewilligt hat. Es wurden über 100 Anträge behandelt, von denen als größere Bewilligung 95 Millionen RM für forstliche Begehanten in Württemberg hervorgehoben sei.

Stuttgart. (Preisoberhöhung ohne Genehmigung wird bestraft.) Vom Beauftragten für Preisüberwachung in Württemberg, Polizeipräsident Maier in Stuttgart, wird geschrieben: In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß im Handel mit Lebensmitteln durch Verbände oder Vereinigungen (insbesondere auch durch Innungen) Preisoberhöhungen vorgenommen wurden, ohne daß die durch die Verordnung vom 13. 6. 33 vorgeschriebene Genehmigung der Preisüberwachungsbehörde eingeholt worden wäre. In diesen Fällen mußte mit Strafanzeige gegen die Verantwortlichen vorgegangen werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Preisverordnungen durch Verbände und Vereinigungen ohne die er-

Stuttgarter Tagebuch

29. 6. 33.

Kaum ein Jahr ist es her, daß der temperamentvolle Bahndirektor Goebels in Stuttgart noch um die Stimmen der nationalen Wähler gekämpft hat. Der Kämpfer von damals ist heute als Sieger wieder gekommen; zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Reichsminister in unserer Landeshauptstadt zu Besuch eingetroffen. Mit dem Flugzeug ist er gegen Mittag in Wöblingen gelandet, begrüßt von Reichsstatthalter Rurr und Ministerpräsident Wergentzaler. Seine Fahrt von Wöblingen nach Stuttgart war ein wahrer Triumphzug; Delfine und Blumen überschütteten den Wagen des freudig und stolz lächelnden Ministers; Hand und Auge grüßten wieder zurück; die adelichen Jüge verklärten sich; Erinnerungen werden wach: „Ich wollte es damals schon, daß wir so wiederkommen.“ Nach einer kurzen Begrüßung im Staatsministerium beauftragte der Minister dann den Süddeutschen Rundfunk. Dort war Großbetrieb. Intendant Dr. Hofinger mit seinem ganzen Staff, Orchester und Soloperpersonal zeigten ihrem hohen Gast unerbittlich die aufrichtige Freude und tiefe Verehrung, die der Minister in einer Rede über Aufgaben und Ziele des Rundfunks und über die besondere Sendung des Stuttgarter Senders in der Westküste Deutschlands herabschickte würdigte. Um daran anschließend in den Württ. Landtag zu kommen hatte man alle Mühe, sich durch die unter der Zeit vor dem Rundfunk angeammelte Menschenmenge bis zum Kopf eine freie Bahn zu machen. Ein großer Tag für Stuttgart.

1. 7. 33.

Eine Taufe hat's gegeben, das 500. Alemann-Flugzeug ist fertig gestellt worden. Vor kaum sieben Jahren hat ein einzelner Mann, mit 2000 Mark Ersparnissen, eine Flugzeug-Werkstätte hier gegründet. Jedem Mann war die erste Weltanschauung. Da gehört schon ein echt schwäbischer Dickkopf dazu, und der schwäbische Dickkopf hat's geschafft; trotz Belächeln, Reid und sachverständiger Abfrage an das Reichsflugzeug. Die Behörden wurden abwendig gemacht. Der Schwabe, im Schaffen gleich jäh wie ein Juppel, die Ableitung zwang ihn zu nur umso empfindlicher Verfolgung seines Weges. — hat den Privatmarkt an sich gezogen. Nun ist trotz aller Wirtschaftskrisis das „Schwabenwerk“ mit der Wertnummer 500 fertig gestellt. „Schwabenwerk“ hat er als Namen bei der Taufe bekommen, der Folge Segler, und Gruppenführer Ludin hat sie vollzogen, und dann ist der „Schwabenwerk“ unter Heilrufen in heilem Flug in die Höhe geflogen; ein Sinnbild deutscher Arbeit, die immer wieder aus aller Niedrigkeit hinauf zur Höhe führt. Und noch eine jäh Arbeit hat der 1. Juli gekostet. Die Aufhellung: „Die deutsche Saar“ ist eröffnet worden. Immer wieder erneut wird das innige Band zwischen Saar und Sei-

wäute Genehmigung nichtig sind, wenn sie Mindestpreise, Mindesthandelspreisen oder Mindestzuschläge im Handel mit Lebensmitteln enthalten.

Stuttgart. (Schlußversammlung der Deutschnationalen Front.) Am Montagabend fand im Bürgermuseum die Schlußversammlung der ehem. Deutschnationalen Front, Kreisverein Stuttgart, am dem Vorstand die letzten Vollmachten für die Liquidation zu geben. Für die Liquidation der Geschäfte wurde Dr. Wiber, R. d. R., Generalvollmacht erteilt. Er betonte, die Deutschnationalen würden sich in Zukunft rückhaltlos und ohne Groll dem neuen Deutschland zur Verfügung stellen. Wenn auch die äußere Front zerbrochen sei, so solle doch die gegenseitige persönliche Freundschaft und Wertschätzung, die in vierzehnjähriger Kampfgemeinschaft entstanden sei, nicht aufhören. Der frühere Landesvorsitzende, Reichsrat Ditzel, dankte Dr. Wiber für seine hingebende Arbeit im Dienst der Partei.

Heilbronn. (Tödl. Verunglück.) Die bei dem Zusammenstoß des Personentransportwagens von Artur Graf aus Rottlingen am Ortsausgang in Wiberach tödlich verunglückten Motorradfahrer sind der Elektromonteur Karl Bauer aus Wöblingen O. B. Gerabronn und der Elektroarbeiter Leonhard Seidig aus Kleinfort O. B. Gerabronn. Der Zusammenstoß ereignete sich bei freudigem Regen bei voller Fahrt. Die beiden Motorradfahrer waren sofort tot, der Personentransportwagen ist stark beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Eßlingen. (Ungeheuliche Bierpreisoberhöhung.) Die vom Bezirksvereinsverein Eßlingen am 1. Juli 1933 vorgenommene Bierpreisoberhöhung ist laut Polizeibericht ungeheulich und für nichtig erklärt worden. Die vor dem 1. Juli 1933 gültigen Bierpreise sind wieder in Kraft getreten.

Entringen, O. B. Herrenberg. (Folgen des Juppens.) Gegenwärtig ist weitaus der größte Teil der Kleintierhaltung mit sog. „Juppen“ befallen. Viele der Kleintiere sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt und von Fieberschütteln befallen. Die ansehende Krankheit ist auf Kinder zurückzuführen, die vor einigen Wochen geimpft wurden. Es wäre im allgemeinen Interesse, wenn von zureichender Seite aus rasche Abhilfe geschaffen würde.

Mähringen, O. B. Gerb. (Feuer.) Am Samstag vormittag brach in dem Wohnwesen des Gipfers Josef Kiefer in der „Heinrichs“ und im Schreineramtwesen des Sohnes Karl Kiefer ein Schuppenfeuer aus. Die Flammen fanden in den zahlreichen aufgehängten Geworrenen reichlich Nahrung. Das ganze Dach und das hinten angebaute Händlein wurde bald ein Raub der Flammen. Den Bewohnern der Feuerwehrgelände gelang es, das Feuer zu löschen. Von dem Gebäude, in dem früher die Stöckische Wirtschaft untergebracht war, stehen noch die Mauer- und Giebelteile. Das Ergebnis der Untersuchung ist verblüffend. Ein noch junger Bürsche im Alter von 11-12 Jahren, ein im Kiecherischen Hause wohnender Verwandter, hatte in mehr unwilliger und fahrlässiger Absicht hinten am Schuppen ein Feuer mit Spänen entzündet. Eigentlich hätte der Junge die Späne nach oben tragen sollen. Das Feuer aber breitete sich aus und der Anade wurde nicht mehr Herr über den Brand, der im Anwesen rasch weitere Nahrung fand.

Schramberg. (In Schubhaft genommen.) Freitag vormittag wurde der Möbelfabrikant Albert Kofer sen. wegen Verabwägung der württembergischen Staatsregierung in eine achtstägige Schubhaft genommen. — Samstag früh erreichte den früheren Schubhäftling Schuster, der der kommunistischen Partei angehört, wegen Verächtlichmachung der Regierung u. d. Regierungsmassnahmen das gleiche Schicksal.

Muttweil. (In Schubhaft genommen.) In der Nähe von Muttweil wurde am Samstag mittag gegen 1 Uhr das Auto des Reichsstatthalters Rurr von zwei betrunkenen Wandalen angehalten. Die Wandalen gaben zu ihrer Entschuldigung an, sie hätten mit ihren Stöcken und mit den Fäusten nicht drohen wollen, sondern nur etwas drastisch getreten, mitfahren zu dürfen. Die beiden Wandalen machen einen denkbar schlechten Eindruck und werden nun in der Schubhaft sich hoffentlich zu einem besseren Betragen befehlen.

Ulm. (Tödlicher Unfall.) Ein Opfer seiner Arbeitsfreude wurde am Samstag ein zwölf Jahre alter Knabe in Söflingen. Er half in einem Heustadel beim Wenden von Heu und stürzte dabei durch das Gerüst. Am Sonntag starb der brave Junge an den erlittenen Verletzungen im Krankenhaus.

mat geknüpft werden, sooft auch weisse Hände es zu zerschneiden versuchen.

2. 7. 33.

Wer kennt sie nicht, die Geiger, Säger und Fiebharmusikspieler in den Höfen und Straßen. Sie sind ein lebendes Bild unserer Zeit geworden. Die viele gute und wertvolle Menschen gehen dabei ihren verzweifeltsten Weg der Not. Da ist einer dabei, Josef Stadler. Er hat ein freibeitendes „Deutscher Frühling 1933“ komponiert und gedichtet. Es ist von Reichsstatthalter Rurr als Widmung angenommen worden, da es eine über dem Durchschnitt stehende Leistung ist. Und nun hat Stuttgart seine Sensation bekommen. Ein Kollege von der Sängergilde hat einen Wettstreit der Straßennusikanten in den großen Bullefaal einberufen. Das ist mal wieder Hausmannsloft. Da sitzen die wettegerräuterten, von Wind, Wetter und Hunger ledig gewordenen Gestalten auf dem Podium; spielen, singen, geigen, bringen selbstgemachte Instrumente mit, alles in edlem Wettstreit. Aber die Sensation ist nicht das Wesentliche bei dieser Veranstaltung. Eine Kommission prüft, wählt und scheidet aus; denn die wertvollsten sollen herausgezogen werden und zu einer dauernden Beschäftigung untergebracht werden. Damit ist die Veranstaltung zu einer sozialen Tat umgewandelt. Ein Weg steht offen. Für Menschen führt er hinein zu einer Existenz. Vorbei ist Hunger, Landstrasse und Hinterhöfe. Eine Tür hat sich geöffnet. Die andern wohl ziehen wieder weiter. Aber doch sind einige Wertvolle gerettet. Und daneben war es für alle Beteiligten ein finanzieller Erfolg. Schon lange vor Beginn mühte der große Bullefaal polizeilich wegen Uebertretung geschlossen werden. Wer noch eine Sitzgelegenheit erwischen konnte, hatte sich in die Zwischenreihen bis vor zum Podium gerettet; aber er sah wenigstens, denn die Veranstaltung dauerte Stunden, und ist nie ermüdend geworden. Es gab immer wieder neue, oft auch alte Gesichter und manden Bekannten vom Hoffingen her. In Münden sind bei einer ähnlichen Veranstaltung 36 arbeitslose Musiker untergebracht worden. Hoffen wir auch für Stuttgart mit einem solchen Erfolg, der mandem Tüchtigen Brot und Arbeit gibt.

6. 7. 33.

Die Zentralleitung der Württ. Rothhilfe klagt. Die Gaben sind in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Halbjahrs so spärlich geflossen, daß keine Hilfe für Bedürftige mehr geleistet werden kann. Mit Staatsgenehmigung wird jetzt während des Turnfestes eine Rothhilfe-Lotterie vorgenommen werden, die mit sofortigem Gewinnensfeld zu guten Erfolgen führen soll. Es werden Losbriefe zu 50 Pfennig abgesetzt. Der Vertrieb wird durch Wohlfahrtsvereine durchgeföhrt. Mit Rücksicht darauf, daß der ganze Erlös reiflos in Form von Lebensmitteln, Speisungen und Geldunterstützungen den armen unserer Volksgenossen zu gute kommen, ist der Lotterie eine gute Aufnahme bei der Bevölkerung zu wünschen.

Richard Zoozmann

Hessisch

D ein Schaffen; ein Bergstrom in duftenden Tannen
A ntlke und mächtige Geister zu bannen,
Nicht silbernes Plätschern nur, rauschendes Wallen,
Tiefschürzendes Wuchten nach echten Kristallen,
E in ewig verjüngendes lockendes Werben
S o lenzlichtbegeistert, ein lachend Verfarben;
O ewig ist's und Sonne dir nahe zu sein
R etortengelüsteres Edelgestein!

O b' schwarzwaldbegückenden sonnigen Wipfel
S till, himmlischverwoben den rauschenden Gipfel,
S tahlblank wie dein Streben, dein brüderlich Lachen
E in Sehnen, das Erdentum glücklich zu machen —
Mit glitzernden, meisterlich treffenden Waffen
U bst stets du, den Arm und die Seele zu straffen,
B elebende Werte zur Sonne zu lenken
E rleuchtetes Schauen uns Allen zu schenken.

R elief du und Meister ergiebiger Reussen,
S och' treffliche Männer verschmelzen mit Preußen —
E in badischer Gruß soll zum Abtal dir klingen,
T reudeutsch mit den Stern seines Lebens umschlingen;
Z erpfückendes Rot — nein — ein schaffendes Laben
E rschließt dir die Heimat im lieblichen Schwaben —
R egent du der Muse, der Welt wirst du sein:
EIN DICHTER AUS BLITZEM EDELGESTEIN!

Johannes Kleinheins, Karlsruhe

Koblenburg. (Sommertagung der württ. Gärtnermeister.) Der Landesverband der württ. Gärtnermeister hielt am Samstag und Sonntag hier seine gutbesuchte Sommertagung ab. Am Samstag war Obmannerversammlung und ein Begrüßungsabend. Auch wurde eine Preisverleihung und Geräteausstellung eröffnet. Die Sommertagung am Sonntag im Kongresshaus wurde von dem kommissarischen Landesführer Max Trautmann-Asperg eröffnet. Bürgermeister Walzer überbrachte die Grüße der Stadt Koblenburg. Der Landesführer Trautmann dankte dann dem bisherigen bewährten 1. Vorsitzenden Carl Hausmann-Stuttgart für seine großen Verdienste um den Verband. Die neue Landesführung besteht aus: 1. Landesführer Trautmann, 2. Landesführer Hugo Kölle-Heilbronn, 3. Vorsitzender und Geschäftsführer Daffner. In einem Vortrag über die wirtschaftspolitische Lage des Berufs stellte Landesführer Trautmann folgende Forderungen auf: Schutz gegen übermäßige Einfuhr gärtnerischer Erzeugnisse, restlose Befreiung der Konkurrenz der öffentlichen Hand, Befreiung des Baugartenhandels, Vereinigung des Marktverkehrs, Einführung von Erzeugerpreisen, Selbständigmachung der Gartenbauhochschule Koblenheim, Befreiung der Gewerbesteuer in der Gärtnerei u. a. Geschäftsführer Daffner aus Stuttgart-Weilmünster sprach dann über den Neuaufbau der Berufsorganisation. Vorbild könne nur die Organisation der NSDAP, wohl die höchstvollendete menschliche Organisation, sein. Ueber die Junggärtner im Neubau des Berufs sprach noch Hermann Kirch-Stuttgart. An Reichsernährungsminister Tarré, Finanzminister Dr. Döbinger und Staatsrat Dr. Lehndorff wurden Telegramme abgefaßt, in denen Schutzmaßnahmen für die Gärtner gefordert werden. Die Tagung schloß am Nachmittag mit einer Bodenfeerrundfahrt.

Sigmaringen. (Hohenzollern 73387 Einwohner.) Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung am 16. Juni hat Hohenzollern eine Bevölkerungszahl von 73387. Das bedeutet gegenüber 1925 eine Zunahme von 1547, die hauptsächlich auf das Konto des Kreises Rechnung kommt.

Wird der Mittelstand pensionsberechtigt?

Heuerbach, 11. Juli. In einer Rundgebung des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand erklärte Gauinspektor Kierings-Stuttgart, daß, wenn die Schubgesetz für den Mittelstand nicht so ausgefallen sind, wie wir es erwarten haben, daran vor allem Eugenbergs Schuld ist. Die Zeit, in der Eugenbergs Reichswirtschaftsminister war, ist für den Aufbau der deutschen Wirtschaft rechtlich verloren. Eugenbergs ist und bleibt ein Großkapitalist reinster Formate, der keinerlei Verständnis für die Not des Mittelstandes hat. Wir haben nun heute die berechtigte Hoffnung, daß nun auch in der Gesetzgebung bei den mittelständischen Fragen das Tempo etwas beschleunigt wird. Der Beamte, so führte er weiter aus, leidet keine Pensionsberechtigung ab, indem er sagt, daß er sein ganzes Leben in den Dienst des Staates stellt. Wenn wir Nationalsozialisten von jedem einzelnen Volksgenossen verlangen, daß er sein ganzes Leben in den Dienst des nationalsozialistischen Gedankengutes, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, stellt, so müssen wir ihm als erstes die Sorge für das Alter abnehmen. Wir verlangen deshalb, daß der Mittelstand genau so pensionsberechtigt ist wie der Beamte. Die in der sozialen Altersversicherung, so muß der berufsmäßige Mittelstand auch in die Krankenversicherung eingegliedert werden. In seiner Endkonsequenz gibt es im nationalsozialistischen Berufsständestaat weder Beamte, noch Mittelständler, noch Arbeiter, sondern nur

Kirsch-Johannisbeer-Marmelade



Opekta
Aus Früchten gewonnen

Rezept
3 Pfd. entsteint gewogene dunkle süße Kirschen u. 1 Pfd. Johannis- oder reife Stachelbeeren sehr gut zerkleinern u. mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 66 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.
Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 25 Pfennig und 40 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender des Südlunds jeden Mittwoch-Vormittag 11.40 Uhr den inessenzanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergiffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESSELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RHEIN!



Vollgenossen, und jeder Vollgenosse hat vollkommen dieselben Rechte und Pflichten. Der Redner beschäftigte sich weiter sehr eingehend mit den Fragen Barenhaus, Einheitspreisgeschäft, Großfilialbetrieb und Konsumverein und erklärte hierzu: Wir werden ganz bewusst aus dem Barenhaus ein Großvertriebsgeschäft machen, aber wir werden es gleichzeitig zwingen, genau dieselben Preise einzubehalten wie es der kleine Geschäftsmann nebenan tun muß. Mit den Einheitspreisgeschäften werden wir nicht so viel Theater machen; es wird sich da schon Gelegenheit finden, um den Sattelnern zumachen zu können. Bei der Frage der Großfilialbetriebe freuten wir an, daß künftig keine Firma mehr als drei Filialbetriebe haben darf. Den Kampf gegen die Konsumvereine werden wir in derselben Schärfe weiterführen wie bisher.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 11. Juli (Schlachthofmarkt). Dem Dienstagmarkt am Schlacht- und Schlachthof wurden zugeführt: 60 (anderer Kauf 15) Schafe, 132 (15) Bullen, 328 (50) Jungbullen, 221 (10) Kühe, 500 (60) Kälber, 1764 (60) Kälber, 3074 (300) Schweine, 11 Schafe. Erlös aus je 1 Jir. Lebendgewicht: Schafe a 27-31 (letzter Markt: -), b 24-25 (-), c 22-23 (-), Bullen a 27-29 (28-29), b 25 bis 26 (una.), c 23-24 (-), Kühe a 22-28 (-), b 18-20 (-), c 13-16 (-), d 10-12 (-), Kälber a 30-32 (una.), b 27-29 (una.), c 23-25 (-), Kälber b 42-45 (una.), c 34-40 (una.), d 26-32 (-), Schweine a letzter über 300 Pfd. 35-36 (35-37), b vollfleischig von 240-300 Pfd. 36-37 (36-38), c von 200-240 Pfd. 37-38 (una.), d von 160-200 Pfd. 36-37 (36-38), e fleischige von 120 bis 160 Pfd. 34-35 (35-36), Samen 28-31 (-) Mk. Marktverlauf: Großvieh mäßig, größerer Ueberstand, Kälber gute Qualitäten gefragt, geringe vernachlässigt, Schweine ruhig, nennenswerter Ueberstand.

Letzte Nachrichten

Nürnberg, 11. Juli. Der SA-Mann Langensfelder wurde heute früh auf dem Wege zur Arbeitstätte von den als Anhänger der NSD. beschriebenen beiden Brüdern Müller überfallen und durch Messerstiche in den Leib gefährlich verletzt. Der zur Hilfe herbeieilende SA-Mann Steudel erhielt zwei Stiche in den Oberarm. Die beiden Täter flüchteten und konnten bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Erfurt, 11. Juli. Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, ist jetzt auch die letzte der vier Toten identifiziert worden. Es ist Pauline Kausch aus Breslau.

Baderborn, 11. Juli. In Geseke fuhr am Dienstag nachmittag ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum, da der Fahrer die Gewalt über den Wagen verloren hatte. Durch den scharfen Knall explodierte der Benzintank, sodass der Wagen in Brand geriet. Sämtliche Insassen wurden schwer verletzt. Eine 66jährige Frau erlag bald darauf ihren Verletzungen.

Chemnitz, 11. Juli. Die bekannte Fallschirmfliegerin Frau Lola Schröder-Chemnitz stürzte mit ihrem Seesesselflugzeug in Hirschberg (Schlesien) über dem Hirschberger Flugplatz ab. Beim Aufprall auf den Boden brach sie beide Beine. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Berlin, 11. Juli. Im Grunewald-Forest wurden heute mittag ein etwa 50jähriger Mann, ein etwa achtjähriges und ein etwa 12jähriges Mädchen erschossen aufgefunden. Im Besitz des Toten fand die Nordkommission eine Leihkarte einer auswärtigen Landesbibliothek auf den Namen des Studentates Professor Dr. K. Es wird vorläufig angenommen, daß der Tote der Vater der Kinder ist, mit denen er nach Berlin fuhr, um hier mit ihnen aus dem Leben zu scheiden.

Rödingen, 11. Juli. Wie die Gruppe Ostmark der SA mitteilt, überfiel der hiesig aus dem Juchenaus entlassene Kommunist Bunge mit zwei Helfershelfern den SA-Mann Willi Hölger-Powawan, indem er ihn mit einem Jagdgewehr aus einer Entfernung von etwa zwei Schritten ansetzte. Der Unverletzte, dem die ganze Schrotladung in das Becken gedrungen war, stand unter furchtbaren Qualen. Der Täter wurde festgenommen.

Die Zahl der Schutzhäftlinge in Deutschland

Berlin, 11. Juli. Gegenüber der Meldung eines ausländischen Telegraphenagenten, worin die Zahl der politischen Schutzhäftlinge in

Deutschland mit 100 000 angegeben ist, stellt der Amtliche Preussische Pressebericht fest, daß zur Zeit in ganz Deutschland 18 000 Personen sich in Schutzhäftlingen befinden. In Preußen beträgt die Zahl der Schutzhäftlinge nach den Feststellungen des Geheimen Staatspolizeiamtes rund 12 000.

Aus Welt und Leben

Ueber die Gewinnung von Hormonen aus tierischem Harn wird gegenwärtig in zahlreichen Fachzeitschriften geschrieben. Mit Hormonen bezeichnet man bekanntlich die innersekretorischen Absonderungen bestimmter Drüsen, über deren Funktionen man lange Zeit im unklaren war. Heute sind die Funktionen der Drüsen und ihre Beeinflussung auf Wachstum, Stoffwechsel und Ausbildung der zur Fortpflanzung erforderlichen Organe bekannt, und es besteht die Möglichkeit, durch Beeinflussung der Drüsentätigkeit mit Hilfe künstlich hergestellter Stoffe durchgreifende Veränderungen auf den lebenden Organismus hervorzurufen. Darauf ergeben sich Anwendungsmöglichkeiten, die nach den bisher vorliegenden Ergebnissen nicht nur für die allgemeine Medizin, sondern darüber hinaus für die praktische Landwirtschaft die große Bedeutung der Hormonforschung erkennen lassen. Bekannt ist der Fruchtigkeitsnachweis nach dem Forscher Landet, der auf der Feststellung eines stark erhöhten Bestandes an Hormonen

im Harn trächtiger Stuten beruht und einen Nachweis der Fruchtigkeit schon nach fünf bis sechs Wochen ermöglicht, zu einer Zeit also, wo eine körperliche Untersuchung noch keine Anhaltspunkte bietet. Die gleichen Hormone, obgleich nur in kaum meßbaren Gewichtungsmengen vorkommend, stellen indes ein Produkt von so außerordentlicher Bedeutung dar, daß man schon an die industrielle Gewinnung derselben aus dem Harn tragender Stuten oder Schweine herangegangen ist. Dieses Hormon ist in seiner Grundsubstanz bei allen Säugtieren, also auch beim Menschen, gleich geartet. Es ist äußerst beständig und findet, rein dargestellt, in der Medizin schon längere Zeit eine vielseitige Verwendung. Die Förderung des Wachstums und Blühens der Pflanzen durch Düngung mit hornhaltigem Harn ist nachgewiesen worden. Hier liegt eine Urkunde für die in der Praxis gemachte Feststellung, daß künstliche Düngung nur unvollkommen die Stalldüngung ersetzen kann. Darüber hinaus ist es gelungen, aus dem tierischen Harnpräparate herzustellen, deren großer Wert heute unstrittig anerkannt ist. Nicht nur in der Tierzucht, wie etwa bei der Bekämpfung der Sterilität, sondern auch in der Heilkunde spielen diese Hormonpräparate eine große Rolle. Aus neuerer Zeit stammen Versuche, durch Einimpfung dieser Stoffe bei Mischlingen die Fruchtbarkeit zu steigern. Die bisher vorliegenden Ergebnisse sind günstig, wenngleich zurzeit noch das Verhältnis zwischen Aufwand und Erfolg in keinem tragbaren Verhältnis steht.

Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Apolda



Oben: Die umgestürzten Wagen. Unten: Die Wagen nach der Wiederaufrichtung. Was bisher noch nicht ganz aufgeklärten Gründen geistes bei Apolda mehrere Wagen des D-Zugs Stuttgart-Berlin aus dem Gleis und fielen um. Fünf Personen wurden getötet und 20 verletzt.



Zu der großen Kundgebung der NSD. am Sonntag den 16. Juli 1933 in Stuttgart, auf welcher der Führer der Arbeitsfront, Herr Dr. Ley, sprechen wird, führt die Reichsbahn bei genügender Beteiligung

Sonderzug

einen mit 70% iger Fahrpreismäßigung. Der Fahrpreis würde für Hin- und Rückfahrt kosten:

ab Wildbad	Mk. 2.10	ab Neuenbürg	Mk. 1.70
ab Calmbach	Mk. 2.—	ab Birkenfeld	je Mk. 1.60
ab Höfen	Mk. 1.90	ab Brödingen	

Der Sonderzug kann auch von anderen Personen benutzt werden. Es ist erwünscht, daß jedes NSD.-Mitglied sich möglichst an der Kundgebung beteiligt.

Anmeldungen an Herrn Trentle, Wildbad und den Bahnhöfen.

Trentle, Kreisbetriebszellenleiter.

Freiw. Feuerwehr Birkenfeld.

Donnerstag, den 13. Juli, abends 1/8 Uhr

Übung

für den Löschzug mit Helm, voller Ausrüstung. Volljähriges Erscheinen erwartet

das Kommando.

Arnbach, den 11. Juli 1933.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag unseren treubesorgten Vater, Großvater und Urgroßvater

Gottfried Conzelmann,
penf. Straßenwart,

im Alter von 87 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Conzelmann mit Angehörigen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 5 Uhr.



Süsse
Gesundheit

Gesundheit in angenehmer Form trinken Sie mit Ueberklinger mit Zitrone Apollo-Silber Teinacher Hirscherle

eine Limonade, die feinen Geschmack mit der Heilkraft des berühmten Mineralbrunnens verbindet. Fragen Sie danach... überall... Ihrer Gesundheit zuliebe.

- Heinrich Müller, Mineralwasserhandlung, Neuenbürg, Tel. SA. 406.
- Carl Schumacher, Bierdepot u. Mineralwasser-Vertretung, Neuenbürg, Tel. 303.
- Karl Frank, Mineralwasser und Limonade, Birkenfeld.
- Fritz Wurster, Mineralwasserhandlung, Calmbach, Tel. 483 Amt Wildbad.
- Ernst Höll, Mineralwasserhandlung, Pfinzweiler.
- Karl Tubach sen., Mineralwasserhandlung, Wildbad, Tel. 62.
- Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlung, Arnbach, Tel. 426 Amt Neuenbürg.
- Wih. Tränkle, Apotheke, Herrenalb, Tel. 85.

Briefpapier für die Dame für den Herrn

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert

C. Meeh'sche Buchhandlung

Boranzzeige!

Die Orisstraße in Schwann

wird wegen durchgehender Kleinpflasterung ab 24. Juli 1933 auf etwa drei Monate

gänzlich gelberbt

werden. Umleitung: Ueber Döbel oder Wilhelmshöhe—Arnbach—Ottenhausen—Feldbrennach—Hafenstock.

Schwann, den 11. Juli 1933.

Bürgermeisteramt.

Pfannkuch-Waren helfen sparen!

Deutsche Früh-Kartoffeln

10 Pfund 45 Pfg., 3 Pfund 14 Pfg.

Tomaten schöne reife Früchte

Pfund 22 Pfg.

Neue Matjes-Heringe 3 St.

25 Pfg.

Sildesh. Preßkopf 1/2 Pfd.

25 Pfg.

„ Rotwurst 1/2 Pfd.

30 Pfg.

Käse in reicher Auswahl.

... und 5 Prozent Rabatt.

